

Konzeption der Kindertagesstätte **St. Michael**



**„Wir schenken unseren Kindern
mit ihren Eltern eine Blume“**

Taxisweg 7a
87439 Kempten
Tel.: 0176/47050847
E-Mail: kiga.st.michael.kempten@bistum-augsburg.de

Inhalt

Seite

1. Vorwort

- 1.1 Einleitungsgedanke
- 1.2 Leitbild unserer Einrichtung

2. Rahmenbedingungen

- 2.1 Träger
- 2.2 Lage der Kindertagesstätte
- 2.3 Gruppenstruktur
- 2.4 Personal
- 2.5 Räume/Außengelände

3. Organisation

- 3.1 Rechtliche Grundlagen
 - Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBig)
 - Bayrische Kinderbildungs- und betreuungsplan (BEP)
- 3.2 Aufsichtspflicht
- 3.3 Sicherheitskonzept
- 3.4 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung/Kinderschutz
- 3.5 Öffnungszeiten
- 3.6 Aufnahme von neuen Kindern
- 3.7 Übergänge gestalten

4. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 4.1 Individuumsbezogene Kompetenzen und Ressourcen
- 4.2 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung
- 4.3 Sprachliche Bildung und Förderung
- 4.4 Mathematische Bildung
- 4.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- 4.6 Umweltbildung
- 4.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
- 4.8 Medienbildung und –Erziehung

- 4.9 Musikalische Bildung und Erziehung
- 4.10 Bewegungserziehung und – Förderung
- 4.11 Gesundheitliche Bildung und Erziehung
- 4.12 Vorschulerziehung
- 4.13 Geschlechtsbewusste Erziehung
- 4.14 Interkulturelle Erziehung

5. Tagesablauf

- 5.1 Kindergarten
- 5.2 Kinderkrippe
- 5.3 Geburtstag der Kinder
- 5.4 Brotzeit
- 5.5 Mittagsbetreuung

6. Einsicht in unsere pädagogische Arbeit

- 6.1 Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen
- 6.2 Portfolio

7. Qualitätssicherung

- 7.1 Konzeptionsentwicklung
- 7.2 Schutzkonzeptentwicklung
- 7.3 Elternbefragung
- 7.4 Beschwerdemanagement

8. Zusammenarbeit mit Eltern

- 8.1 Elternvertreter
- 8.2 Entwicklungsgespräche/Tür und Angelgespräche
- 8.3 Elternabende
- 8.4 Feste und Feiern

9. Inklusion

10. Unser lokales Netzwerk

11. Schlusswort

1. Vorwort

1.1 Einleitungsgedanke

Die Kindertagesstätte St. Michael ist eine Einrichtung der katholischen Kirche und gehört zur Pfarrei St. Michael, die wiederum ein Teil der Pfarreien Gemeinschaft Kempten West in Kempten ist. Unsere Konzeption, soll Ihnen einen Einblick in die Arbeit unserer Kindertagesstätte geben. Gerade wenn Sie zum ersten Mal ein Kind in unsere Obhut geben, ist es von großer Wichtigkeit, dass Sie wissen, wie wir unsere Aufgabe verstehen, welche Zielsetzungen wir verfolgen und wie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan von uns im Kindertagesstätten Alltag umgesetzt wird.

1.2 Leitbild in unserer Einrichtung

Wir wollen jedem Kind mit seinen Eltern eine Blume schenken. Diese Blume hat fünf Blütenblätter: Sie sollen ihnen vieles vermitteln.

Das erste Blütenblatt steht für Offenheit.

Das zweite Blütenblatt heißt Zeit schenken. Zeit für Kinder und Eltern.

Lachen bedeutet das dritte Blütenblatt unserer Blume.

Mit dem vierten Blütenblatt verbinden wir den Glauben.

Das fünfte Blütenblatt schenkt allen Kindern und Eltern die Liebe.

Für viele von Ihnen bedeutet es auch, dass Sie zum ersten Mal die Verantwortung Ihrer Erziehung aus der Hand geben und dem Personal der Kindertagesstätte anvertrauen, auch wenn es nur für ein paar Stunden am Tag ist. Es ist nicht nur für Ihre Kinder, sondern auch für Sie ein großer Schritt, der getan werden muss. Die oft für beide Seiten schmerzhaften Abschiedsszenen, die wir gerade beim Eintritt in die Kindertagesstätte immer wieder erleben, sind ein Beispiel dafür, wie schwierig dieser „Loslöse – Prozess“ sein kann.

Bitte betrachten Sie diese Konzeption als Leitfaden und Anregung. Bringen auch Sie sich mit Ihren eigenen Ideen ein und üben Sie auch Kritik. Sie gestalten dadurch unseren Alltag mit, so dass die Zeit bei uns in St. Michael beglückend und gewinnbringend sein wird: für Sie

als Eltern, für uns als Team und für die Kinder, für die wir alle das Beste wollen.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Träger der Einrichtung

Träger der Kindertagesstätte ist die katholische Kirchenstiftung St. Michael unter der Leitung des Pfarrers:

Andreas Beutmüller
Drosselweg 1
87439 Kempten
Tel.:0831/51268-0
E-Mail: andreas.beutmueLLer@bistum-augsburg.de

Mit dem Amt für Kindertagesstätten, Schulen und Sport, der Kirchenverwaltung und dem Pfarrgemeinderat steht die Leitung der Kindertagesstätte ständig in regem Kontakt.

Unsere Kindertagesstätte ist ein Teil der Pfarrgemeinde und ein Ort der Begegnung, der das Leben unserer Gemeinde widerspiegelt.

Durch die Teilhabe am Leben der Pfarrgemeinde, durch das Mitfeiern der Feste und Feiern des Kirchenjahres erfährt sich Ihr Kind als Mitglied der Gemeinschaft. Dabei halten wir uns als katholische Tageseinrichtung auch grundsätzlich offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und achten die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Umgekehrt erwarten wir von Eltern anderer Glaubenshaltungen, dass sie das religiöse Angebot unserer Einrichtung respektieren.

2.2 Lage

Unsere Kindertagesstätte liegt im Norden der Stadt Kempten. In direkter Nachbarschaft befinden sich einige größere Wohnanlagen. Die Kinder kommen aus diesem Gebiet, aber auch aus andern Stadtteilen zu uns in die Einrichtung. Es gibt zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten in näherer Umgebung. Die Nordschule befindet sich in unmittelbarer Nähe. Zu Fuß erreichbar sind zahlreiche Sport und Freizeitmöglichkeiten.

2.3 Gruppenstruktur

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz sieht in der Regel altersgemischte Gruppen mit speziellen Entwicklungsstufen vor. Innerhalb dieser Gruppen sollen den Kindern, ihren Bedürfnissen entsprechend, besondere Bildungsangebote vermittelt werden. Der Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan wird in unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern einbezogen. Bestimmte Angebote sind sinnvoll in Kleingruppen durchzuführen.

Unsere Kindertagesstätte besteht aus einer altersgemischten Kindergartengruppe mit 25 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und zwei Kindergartengruppen mit 15 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und 5 Kindern im Alter von 2,9 Jahren bis 3 Jahren. Zusätzlich gibt es noch eine Krippengruppe mit 15 Kindern im Alter von 1 Jahr bis 3 Jahren..

2.4 Personal

Unser pädagogisches Team besteht aus pädagogische Fachkräften und Ergänzungskräften, die in 3 Kindergartengruppen und eine Krippengruppe arbeiten. Eine pädagogische Fachkraft übernimmt gruppenübergreifend den Vorkurs Deutsch. Für die Tätigkeiten in der Küche ist ein/e Mitarbeiter/in während der Mittagszeit zuständig. Außerdem ist ein Hausmeister in Teilzeit beschäftigt.

2.5 Räume/Außengelände

Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum mit einem Nebenraum, in welchem verschiedene Funktionsbereiche, wie z.B. Puppenecke, Bauecke, usw. integriert sind. Je nach Interesse und Thema der Gruppen können einzelne Bereiche verändert und ausgetauscht werden. Sanitäre Räume stehen den einzelnen Gruppen zur Verfügung. Zusätzlich gibt es eine behindertengerechte Toilette und eine Kindertoilette im Erdgeschoß. Die Garderoben für jede Gruppe befinden sich im Erdgeschoß. Der Treppenaufgang und die 1. Etage darf nicht mit Straßenschuhen betreten werden.

Außerdem haben wir mehrere Funktionsräume, wie z.B. Turnhalle, Therapieraum und Elternwarten. Diese können von jeder Gruppe genutzt werden. Zudem verfügt unser Haus über eine große Küche mit Speisesaal. Unsere Kindertagesstätte besitzt ein schönes Außenspielgelände, das den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung und freiem Spiel bietet. Der Außenbereich der Krippenkinder ist durch einen Zaun mit Verbindungstür abgetrennt zum Kindergartenbereich.

3. Organisation

3.1 Rechtliche Grundlagen

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBig)

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBig) bildet die gesetzliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Dazu gibt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) Vorschläge und Anhaltspunkte für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in bayrischen Kindertageseinrichtungen.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

2005 wurde in Bayern der vom Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelte Bildungs- und Erziehungsplan in allen vorschulischen Einrichtungen eingeführt.

Einige zentrale Aussagen des Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) sind:

„Dem Bildungsplan liegt ein Bild vom Kind als ein aktives, kompetentes Wesen zugrunde, das seine eigene Entwicklung mitgestaltet und seine Bildung aktiv mitkonstruiert. Das Kind muss als eine vollwertige Persönlichkeit akzeptiert und respektiert werden. Seine Rechte und sein Wohl sind immer zu achten. Es ist Subjekt – und nicht Objekt pädagogischer Interventionen – und als solches an den alltäglichen Entscheidungen in Kindertageseinrichtungen angemessen zu beteiligen. Daraus ergibt sich ein neues Verständnis von Bildung: „Bildung wird demnach nicht – wie bislang – primär als Individuum zentrierter beziehungsweise als Selbstbildungsansatz (das Kind bildet sich selbst) definiert, sondern vielmehr als sozialer Prozess, der jeweils im Kontext stattfindet und an dem sich – neben dem Kind – auch die Fachkräfte, die Eltern und andere aktiv beteiligen. Bildung wird damit als sozialer, ko-konstruktiver Prozess verstanden“ (Fthenakis 2004). Kinder sind Akteure im Bildungsprozess, Erzieher/innen Dialogpartner, Begleiter, Impulse Gebende, Mitlernende.“

3.2 Aufsichtspflicht

In der Zeit, in welcher die Kinder in unserer Kindertagesstätte anwesend sind übernehmen wir die Personensorge. Die Aufsichtspflicht der Kindertagesstätte beginnt mit dem Moment der persönlichen Übergabe des Kindes an eine/n pädagogische Mitarbeiter/in der Kindertagesstätte und endet mit der Abholung des Kindes. Auf den Wegen in die Einrichtung und nach Hause liegt die Aufsichtspflicht immer bei den Erziehungs- und/oder

Abholberechtigten. Bei Festen und anderen Veranstaltungen haben die anwesenden Erziehungsberechtigten die Aufsichtspflicht.

3.3 Sicherheitskonzept

Brandschutzmaßnahmen:

In regelmäßigen Abständen üben die Pädagogen mit den Kindern einen Feuersalarm. Dabei werden die Kinder gesammelt und auf den bekannten Fluchtwegen nach draußen geführt.

Erste Hilfe:

In unserer Einrichtung besuchen unsere pädagogischen Mitarbeiter/innen regelmäßig einen Erste-Hilfe-Kurs.

3.4 Schutzauftrag – Kinderschutz

Resilienz Prävention als Erziehungshaltung

Wir fördern das Selbstwahrnehmungsgefühl

Wir geben den Kindern den Raum und die Zeit, ihre Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken, zuzulassen und nehmen sie ernst

Wir unterstützen die Stärken der Kinder

Wir vermitteln Kindern eine Sprache, die es ihnen ermöglicht, sich zu öffnen

Sexualpädagogisches Konzept

Wir haben Kenntnisse über die verschiedenen Phasen der Sexualentwicklung des Kindes

Doktorspiele sind unter Einhaltung klarer Grenzen und Regeln erlaubt.

Klare Regeln und transparente Strukturen

Die Kinder dürfen keine Fremdkörper in die Körperöffnungen stecken (Ohren, Nase, Mund, Scheide, Po)

Die Kinder dürfen Hilfe holen

Wir setzen bei größerem Altersunterschied Grenzen. Doktorspiele bei nicht Gleichaltrigen sind tabu!

Kein Kind darf dem anderen Schmerz zufügen

Wir setzen Grenzen beim Ausziehen

Raumkonzept

Wir schaffen Wohlfühlatmosphäre

Wir bieten geschützte Rückzugsmöglichkeiten, die Ruhe und Sicherheit vermitteln und viele Lernerfahrungen ermöglicht.

Bei den sanitären Anlagen achten wir auf Wahrung der Intimsphäre

Angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz

Wir achten auf die Bedürfnisse und achten auf die Grenzen der Kinder

Wir akzeptieren ein „nein“ vom Kind bei der Intimsphäre

Wir bewahren die Privatsphäre des Kindes z.B. beim Wickeln und beim Toilettengang

Wir zeigen unsere eigenen Grenzen auf

Erziehungspartnerschaft

Wir haben zu jeder Zeit stets ein offenes Ohr für Fragen der Eltern zu diesem Thema

Wir stellen unseren Standpunkt über das Schutzkonzept dar

Wir informieren die Eltern über das Schutzkonzept an Hand der Konzeption

Partizipation

Partizipation stellt das Handeln mit Kindern, statt für Kinder, in den Vordergrund. Dies setzen wir in unserer Arbeit mit folgenden Punkten um:

Die Meinungen der Kinder werden akzeptiert und respektiert
Die Kinder dürfen Wünsche äußern und werden ernst genommen
Die Kinder lernen bei uns ihre Wünsche klar auszudrücken
Die Kinder werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend in Entscheidungen miteinbezogen.
Die Kinder werden zur Eigenständigkeit angeregt. Dies geschieht unter anderem bei Kinderkonferenzen zur Entscheidungsfindung.

Kinderschutz

Die Paragraphen § 8a SGB VIII und § 1,3 SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind.

Im Absatz (4) beschreibt das Gesetz:

„In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird, sowie
3. die Erziehungsberechtigten als auch das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“²

²<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/8a.html>

Art. 9b BayKiBig

Die Ausführungen im BayKiBig zum Kinderschutz stellen eine weitere gesetzliche Grundlage für das Verhalten von pädagogischen Fachkräften und Kindertagesstätten Leitungen im Falle der Kindeswohlgefährdung dar.

„Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“³

³<https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBig-9b>

3.5 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten unserer Einrichtung setzen sich wie folgt zusammen:

Montag bis Donnerstag von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Freitag von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Öffnungszeiten für alle Buchungen mit Mittagsbetreuung

Montag bis Donnerstag:

Bringzeit: von 7.00 Uhr bis 8.30 Uhr
Abholzeit: von 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag:

Bringzeit: von 7.00 Uhr bis 8.30 Uhr
Abholzeit: von 14.00 Uhr bis 15.00 Uhr

In der Zeit von 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr ist wegen der Mittagsruhe das Bringen und Holen der Kinder nicht möglich.

Öffnungszeiten für alle Buchungen ohne Mittagsbetreuung

Montag bis Donnerstag:

Bringzeit: von 7.00 Uhr bis 8.30 Uhr
Abholzeit: von 11.45 Uhr bis 12.30 Uhr
Bringzeit Nachmittags: von 14.00 Uhr bis 14.15 Uhr
Abholzeit Nachmittags: von 16.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag:

Bringzeit: von 7.00 Uhr bis 8.30 Uhr
Abholzeit: von 11.45 Uhr bis 12.30 Uhr

3.6 Aufnahme von neuen Kindern

Im März werden die Zusagen an die Eltern herausgegeben, anschließend werden im Laufe des Frühjahrs die Verträge abgeschlossen. Im Mai/Juni findet ein Elternabend für alle Eltern statt, deren Kinder im September aufgenommen werden. Dabei werden mit den Eltern von der Krippe Termine für das Eingewöhnungsgespräch und bei den Eltern vom Kindergarten Termine für den Schnuppertag ausgemacht. Damit der Einstieg für das KiTa Personal, die Eltern und das Kind einfacher ist. Auch der 1. KiTa Tag vom Kind für September wird an diesem Abend vereinbart. In unserem Haus werden die Kinder gestaffelt aufgenommen. Wir achten darauf, dass im Kindergarten höchstens zwei neue Kinder pro Tag in die Gruppe kommen und in der Krippe höchstens 4 Kinder innerhalb zwei Wochen eingewöhnt werden. Jedes Kind soll an seinem ersten KiTa Tag genügend Zeit und Aufmerksamkeit bekommen. Die Aufnahme der neuen Kinder erfolgt im September. Aufnahmen während des laufenden KiTa Jahres sind nur möglich, wenn sich freie Plätze ergeben.

Aufnahmekriterien

Kinder ab ca. einem Jahr können in die Kinderkrippe aufgenommen werden. Kinder ab ca. 2 Jahre und 9 Monate werden in den Kindergarten aufgenommen.

Unser Einzugsgebiet erstreckt sich auf den Schulsprengel der Nordschule und dem Stadtteil Kempten Nord.

Die Aufnahmen aller Kinder geschieht unabhängig von Religionszugehörigkeit und Herkunft. Als katholische Einrichtung erwarten wir allerdings von allen Familien Offenheit und Verständnis gegenüber unserem christlichen Glauben und der daran ausgerichteten Pädagogik.

Geschwisterkinder werden bei der Aufnahme bevorzugt behandelt, ebenso Kinder, die innerhalb des Hauses von der Krippe in den Kindergarten wechseln.

3.7 Übergänge gestalten

Eingewöhnungszeit

Eine positive Eingewöhnungszeit ist die Basis dafür, dass sich Kinder in unserer Kindertagesstätte wohlfühlen. Eine gelungene Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen ist wichtig für eine harmonisch verlaufende Zeit in unserer Einrichtung.

Die Zeit der Eingewöhnung verläuft bei jedem Kind individuell. Gemeinsam mit einem Elternteil entdeckt das Kind das neue Umfeld. Ein Tag in einer Kitagruppe steckt für ein Kind voller neuer Entdeckungen und Erlebnisse. Aus diesem Grund steigern wir die Anwesenheitszeit der Kinder in angemessenen Tempo. Die Eingewöhnung kann in der Kinderkrippe bis zu insgesamt 6 bis 8 Wochen dauern, im Kindergarten insgesamt etwa 3 Wochen.

Übergang in den Kindergarten

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind und auch für die Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Der Ablauf der Eingewöhnung ist entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes, sowie für das Vertrauen der Eltern in die KiTa. Sie beginnt an dem Tag, an welchem das Kind zum ersten Mal in die Einrichtung kommt.

Die Dauer der Eingewöhnung ist sehr individuell und orientiert sich an den Bedürfnissen und dem Verhalten des Kindes. Im Kindergarten ist die Dauer kürzer als in der Kinderkrippe, da die Kinder häufig schon Erfahrungen damit gesammelt haben von anderen Personen betreut zu werden.

Bei einem internen Wechsel in den Kindergarten verläuft die Eingewöhnung kurz, da dem Kind das Haus und die Bezugspersonen bereits bekannt sind. Außerdem besuchen die Krippenkinder schon vor der Aufnahme in den Kindergarten die entsprechende Gruppe mit dem Krippenpersonal. Ein Elternteil sollte sich am ersten Tag die Zeit nehmen, sein Kind in die Gruppe zu bringen. Der Ablauf der

Trennung und die Trennungsphasen werden gemeinsam mit Pädagoge und Elternteil gestaltet.

Bei Kinder, die neu zu uns in den Kindergarten kommen, ist die Eingewöhnung ebenfalls kurz. Jedoch ist es hier wichtig, dass sich ein Elternteil genügend Zeit einplant sowohl am ersten Tag den Kindergarten und das Betreuungspersonal kennen zu lernen, als auch sein Kind während der Eingewöhnung zu begleiten.

Für die Kinder ist ein klares Abschiedsritual / Verabschiedung wichtig. Dies erleichtert den Kindern, die neue Situation anzunehmen.

Die Eingewöhnung stellt ein Kind vor viele neue Herausforderungen. Dies kann auch zu Überforderung beim Kind führen. Deshalb müssen die Eltern darauf vorbereitet sein, ihr Kind in der Eingewöhnungszeit eventuell frühzeitig, vor Ende der Buchungszeit, abzuholen.

Ziele der Eingewöhnung sind:

Kennenlernen von Räumen, Kindergruppe, pädagogischem Personal und Rituale

Sicherheit und Geborgenheit außerhalb der Familie

Informationsaustausch zwischen Eltern und Pädagogen

Vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Kind und pädagogischem Personal.

Übergang in die Schule

Unsere angehenden Schulkinder nehmen im letzten Jahr vor Schuleintritt nicht nur in der Kindertagesstätte an speziellen Angeboten teil, sondern zusätzlich finden in Kooperation mit der Nordschule Kempten verschiedene Projekte statt. Hierbei verschaffen sich die angehenden Schulkinder einen ersten Eindruck. Für Kinder mit Migrationshintergrund und deutschsprachige Kinder, für die eine zusätzliche Förderung sinnvoll ist, findet ein Vorkurs durch einen Lehrer/in der Nordschule Kempten bei uns im Haus statt.

4. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die Kindertagesstätte soll die Familie in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe unterstützen.

Unser Bestreben ist es, die Basiskompetenzen der Kinder zu fördern.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Sie sind wichtig für den Erfolg und die Zukunft des Kindes. Deshalb werden sie als Frühpädagogische Ziele formuliert:

4.1 Individuumsbezogene Kompetenzen und Ressourcen

Selbstwertgefühl

Wir wollen dazu beitragen, dass sich unsere Kinder für wertvoll halten, mit sich selbst zufrieden sind und sich attraktiv finden. Wir wollen den Kindern hinreichend Gelegenheiten anbieten, Stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft zu sein. Die Kinder erhalten von uns differenzierte, aber positive Rückmeldungen für ihre Leistungen. Wir hören aktiv zu und verbalisieren die Gefühle des Kindes. Außerdem achten wir darauf, dass das Kind gepflegt aussieht. Kinder dürfen niemals beschämt werden.

Kompetenz erleben

Wir wollen unsere Kinder so erziehen, dass sie Probleme und Aufgaben selbständig meistern können. Außerdem sollen die Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet werden. Sie sollen Konflikte auf demokratischem Wege erlernen zu lösen, z.B. im Gespräch, durch Abstimmungen, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Wir, als Tageseinrichtung, wollen den Kindern helfen, familiäre Belastungen (wie z.B. elterliche Trennung und Scheidung) und eigene Krankheiten (wie z.B. chronische Erkrankungen oder psychische Erkrankung eines Elternteils) zu verarbeiten. Als geschultes Fachpersonal können wir dazu beitragen, indem wir klare Regeln setzen und eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zu den Kindern aufbauen.

Die Entwicklung von Resilienz geschieht im pädagogischen Alltag auch durch den Einsatz von Märchen und Geschichten. Sie eignen sich sehr gut, verschiedene Verhaltensweisen zu veranschaulichen und sie auf eigene Situationen zu übertragen. So können Kindern wichtige Verhaltensmodelle an die Hand gegeben werden, die ablenkend und entlastend wirken können.

Selbstbewusstsein

Das Kind soll ein positives Bild von sich selbst entwickeln. Es soll sich in den verschiedensten Bereichen als Lern- und Leistungsfähig betrachten. Im Umgang mit Gleichaltrigen und Andersaltrigen, sowie im Umgang mit seinen Gefühlen kompetent werden. Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder als liebenswerte und beliebte Spielpartner entwickeln.

Selbstregulation

Das Kind lernt, sein eigenes Verhalten zu steuern, es selbst zu beobachten, es selbst zu bewerten und abschließend sich selbst zu belohnen oder bestrafen. Die Selbstbeobachtung kann durch „lautes Denken“ gefördert werden (z.B. „das habe ich gut gemacht“ oder „das hat noch nicht so gut geklappt“). Es soll angefangene Beschäftigungen eine Weile durchhalten und sich darauf konzentrieren können, sowie Ausdauer und Konzentration für wünschenswert halten.

Neugier und individuelle Interessen

Unsere Kinder sollen Neuem gegenüber aufgeschlossen sein und nicht nur zu Personen, sondern auch zu Dingen bedeutungsvolle Beziehungen aufbauen können. Es lernt, Vorlieben beim Spielen und anderen Beschäftigungen zu entwickeln und zu realisieren.

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Unsere Kinder sollen in der Kindertagesstätte lernen, grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen (z.B. Hände waschen nach dem Toilettengang; Hände waschen vor und nach der Brotzeit; Teller zur Brotzeit benutzen). Ferner wird es über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt eine positive Einstellung gesunder Ernährung gegenüber (z.B. Ernährungspyramide erklären und besprechen; gesundes Frühstücksbuffet anbieten, an Stelle von Brotzeit; Obst- und Gemüseteller für die Kinder bei der Brotzeit bereit halten). Außerdem soll das Bewusstsein der Kinder geschärft werden, dass viel Bewegung zu einer gesunden Lebensweise beiträgt (z.B. Turnen; Bewegungsbaustelle; Spielen im Garten; Einlegen von Entspannungs- und Ruhephasen).

Die Kinder brauchen unsere Wertschätzung

Jedes Kind soll bei uns erleben können, dass es so akzeptiert wird, wie es ist.

Es soll erfahren dürfen:

Ich kann etwas!

Ich habe etwas geschafft!

Meine Arbeit wird wertgeschätzt!

Unsere Anerkennung und unser Ernstnehmen bilden die Grundlage für die Entfaltung der kindlichen Fähigkeiten im täglichen Spiel. Kinder brauchen unser Vertrauen, damit sie sich selbst vertrauen können.

Wenn sich Kinder innerhalb der Gruppe anerkannt, geachtet und akzeptiert fühlen, wächst daraus auch die gegenseitige Akzeptanz, Achtung und Anerkennung. Die Angst vor Misserfolg und Versagen wird geringer.

Nicht zuletzt auch durch die Erfahrung, dass Fehler sein dürfen, ja sogar wichtig sind, um aus ihnen zu lernen.

„Jeder Mensch hat so viel Freiheit, bis er an die Freiheit eines anderen Menschen stößt.“

Deshalb ist es wichtig, sie zu achten und die Grenzen des Anderen zu respektieren. Das Erlernen der Basiskompetenzen stellt für viele Kinder eine große Lernaufgabe dar, für deren Bewältigung den „Weg der vielen kleinen Schritte“ bedarf.

4.2 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Durch spielerische Gestaltung wollen wir die Kinder zu Gott und der Kirche führen: z.B. durch:

Besuche mit den Kindern in der Kirche

Anbrennen von Kerzen am Marienaltar

Erzählen von biblischen Geschichten

Darstellen der biblischen Geschichten mit Legematerial (Tücher, Edelsteine, Tannenzapfen, Moos, Rinde, Steinen.....)

Meditationen

Gebete zu den Mahlzeiten

Kennenlernen der verschiedenen Gebetsformen, der unterschiedlichen Glaubensrichtungen

Außerdem sollen die Kinder den Sinn der religiösen Feste kennen lernen:

St. Martin, Erntedank, Nikolaus, Weihnachten und Ostern

Die Kinder sollen unvoreingenommen den verschiedenen kulturell gegebenen Formen von Religion und Glaube begegnen, wobei sie sich gerade in unserer Kindertagesstätte mit den verschiedenen Glaubensrichtungen auseinandersetzen und Unterschiede wahrnehmen sollen.

4.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Die Kinder lernen, die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandten Bezugsperson. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten Formen der Sprachförderung.

Die Kinder sollen:

die Fähigkeit erlernen, richtige Sätze zu bilden

langsam und deutlich zu sprechen

keine Silben und Buchstaben wegzulassen

Gegenstände mit den richtigen Begriffen zu benennen oder zu umschreiben

Interesse an Bilderbüchern und Geschichten wecken

selbst eine Geschichte zusammenhängend zu erzählen

Interesse an Wort – und Lautspielen, Reimen und Gedichten wecken

Neugierde und Lust auf „andere“ Sprachen wecken

auf die Äußerungen von anderen Kindern eingehen lernen

Gesprächszeiten von anderen respektieren lernen

die Fähigkeit erlernen, aktiv zuzuhören

Die Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken

Förderung von Interesse an Schrift als Bedeutungsträger und spielerische Entdeckung von Buchstaben

Interesse am „Schreiben“, das Erlebnis, den eigenen Namen zu schreiben

Dies erlernen die Kinder durch:

Bilderbuchbetrachtungen und Nacherzählungen

Lieder, auch Spiellieder

Reime, Gedichte

Wort- und Silbenspiele

Rollenspiele

Fingerspiele

Kinder selbst erzählen lassen (z.B. übers Wochenende, Ausflüge....)

4.4 Mathematische Bildung

Mathematische Aktivitäten in unserer Kindertagesstätte sind an kein Alter der Kinder gebunden.

Es gilt, bei allen Kindern, Mädchen wie Jungen, die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang auch hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen zu nutzen:

Die Einsicht in das Gleichbleiben von Mengen (z.B. ein Liter Wasser: in einem hohen schmalen und einem niedrigen breiten Gefäß)

Die Sicherheit bei der Eins- zu- Eins Zuordnung (z.B. zwei Äpfel zu zwei Bauklötzen zu zwei Stühlen)

Die Einsicht in geometrische Sachverhalte und Beziehungen (z.B. Ordnen aller Dreiecke, Quadrate, Rechtecke)

Zusammenfassen und Gliedern von gegenständlichen Mengen (z.B. 3 und 2 Murmeln ergeben zusammen 5 Murmeln bzw. dass 5Murmeln in 2 und 3 Murmeln gegliedert werden können)

Umgang mit Begriffen wie lang – kurz, gerade – schief, oben – unten, vorn – hinten, innen – außen, rechts – links

Erkennen und Herstellen von Figuren und Mustern (z.B. vorgegebene Muster nachlegen, Reihen fortsetzen oder Fehler in solchen Reihen finden)

Melodien wiedererkennen und nachspielen (z.B. Rhythmen nachklatschen)

Gewichte und Wiegen

Länge und Messen

Umgang mit Geld

4.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten. Dies erkennt man an den vielen „Warum Fragen“ von Kindern, mit denen sie häufig Naturphänomene hinterfragen.

Für die Experimente in unserer Kindertagesstätte kommen fast ausschließlich Materialien zum Einsatz, mit denen die Kinder ohnehin täglich zu tun haben (z.B. Gläser, Trinkhalme, Luftballons, Wasser, Sand, Schnee, Waagen, Thermometer usw.)

Physik und Chemie

Die Kinder sollen die Versuche mit allen Sinnen wahrnehmen und diese vor allem selbst durchführen können. Den Kindern soll durch systematisches Beobachten, Vergleichen und Beschreiben, die naturwissenschaftlichen und technischen Vorgänge bewusst werden. Die Kinder sollen die Eigenschaften von verschiedenen Stoffen kennen lernen (z.B. fest Körper, Flüssigkeiten, Gase)

Die Kinder sollen dabei Stoffe mischen, sowie einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen.

Biologie

Durch das Sammeln, Sortieren und Ordnen sowie durch das Benennen und Beschreiben sollen die Kinder die verschiedenen Naturmaterialien (z.B. Blätter, Blütenformen, Rinden, Früchte) im Detail kennen lernen. Sie sollen einzelne Naturvorgänge bewusst erleben, indem diese für sie sichtbar gemacht und die Kinder darin aktiv eingebunden werden (z.B. Säen von Samen, Beobachten, Pflegen und Beschreiben des Pflanzenwachstums). Durch das Beobachten, Vergleichen und Beschreiben sollen sie mit den Veränderungen in der Natur vertraut werden (z.B. Wetterveränderungen, Naturkreisläufe, Jahreszeiten)

4.6 Umweltbildung und – Erziehung

Umweltbildung und – erziehung im Kindertagesstättenbereich nimmt ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Sie setzt sich mit dem Selbstverständnis des Menschen in seinem Verhältnis zur Umwelt auseinander: Was verstehe ich unter Umwelt? Welchen Wert messe ich ihr zu? Welche Rolle nehme ich ihr gegenüber ein?

Die Kinder sollen die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen können (z.B. schmecken, riechen, tasten, hören, sehen sowie der Sinn für Bewegungsabläufe)

Die Kinder sollen beobachten und aus den Beobachtungen Fragen ableiten können. Dazu wird jedes Jahr ein Hochbeet mit den Kindern neu bepflanzt

Sie sollen Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können

Sie sollen Beziehungen entwickeln können und sich selbst als Teil einer Umwelt, die für alle da ist, verstehen.

Sie sollen lernen, die Umwelt sauber zu halten (z.B. Abfallvermeidung, Mülltrennung usw.)

4.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ausgangspunkt ästhetischer Erziehung sind die fünf Sinne, nämlich Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tasten. Ästhetische Bildung und Erziehung bedeutet, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Sie versucht Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) mit ihrem Angebot zu erreichen. Das Spiel als Ausgangspunkt ästhetischer Aktionen muss vielschichtig sein, damit die Kreativität der Kinder gefördert wird. Im Spiel besteht die Möglichkeit, Gestalten, Reflexion und Gegenwart in eins zu setzen. Einbildungskraft, Fantasie und Kreativität - deren Stärkung und Förderung sind wichtige pädagogische Ziele - kommen hier zum Tragen:

Die Kinder sollen die unterschiedlichsten Materialien und Werkzeuge zur gestalterischen Formgebung kennen lernen und damit umgehen können

Die Kinder sollen Bildergeschichten erfinden, wobei der erzählerische Aspekt in unmittelbarem Zusammenhang mit dem zeichnerischen bzw. malerischen Aspekt steht

Die Kinder erhalten Gelegenheit, Töne und Musik in Bilder und Farbkompositionen, graphische Zeichen umzusetzen sowie Klangbilder und Klanggeschichten zu erfinden und zu gestalten

4.8 Medienbildung und –Erziehung

Kinder wachsen von Geburt an mit Medien auf. Sie nutzen Medien, wie den Fernseher, Videos und Computerspiele vor allem im Elternhaus. In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder regelmäßig Gelegenheit, die Medienerfahrung, die sie außerhalb der Tageseinrichtung machen, kindgemäß zu verarbeiten, in Rollenspielen, Puppenspielen und beim Malen. Wichtig ist dabei, für uns als pädagogisches Personal, die Medienvorlieben mit den Kindern zu besprechen.

Die Kinder sollen den sachgerechten Umgang mit den verschiedenen Medien erlernen. Es wird unterschieden zwischen „Druckmedien“ (z.B. Bücher, Zeitungen) und „technische Medien“ (z.B. Computer, Fernsehen, CD, Kassetten, Radio).

Wir unterstützen die Kinder bei der Medienbildung und –erziehung durch Bilderbuchbetrachtungen, Hörgeschichten, Klanggeschichten.

4.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder müssen nicht musikalisiert werden, sie handeln von Geburt an musikalisch. Die Spiele der Kinder sind voller Musik. Im Kindesalter ist musikalisches Handeln Spielen. Die musikalischen Qualitäten des kindlichen Spiels müssen daher wahrgenommen, zugelassen und begleitet werden. Musikalische Aspekte lassen sich in allen Spielformen der Kinder entdecken und integrieren. Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Der Umgang mit Musik fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Die Musik soll bei den Kindern aktives Hören trainieren
Sie soll die soziale Kompetenz fördern (z.B. gemeinsam Singen und Musizieren)

Die Musik soll die kulturelle Einbettung des Kindes stärken (z.B. Musikalische Traditionen seines Kulturkreises kennen lernen)

Die Musik soll alle Sinne sensibilisieren und Emotionen ansprechen
(z.B. Musik zur Entspannung)

Das Kind soll die eigene Singstimme entdecken, mit dieser spielen und dabei verschiedene Stimmlaute ausprobieren

Das Kind soll verschiedene Musikinstrumente und ihre Spielweise erkunden und eigene Spielversuche unternehmen

Die Kinder sollen lernen Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umzusetzen

4.10 Bewegungserziehung und –Förderung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen der Kinder. Außerdem ist Bewegung für die körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden eines Kindes unerlässlich und fördert die Leistungsfähigkeit.

Motorische Fähigkeiten und körperliche Leistungsfähigkeit haben für unsere Kinder einen hohen Stellenwert. Das Gefühl etwas zu können, Initiator einer positiven Selbstwirkung zu sein wird durch die Erfahrung einer körperlichen Geschicklichkeit und Sicherheit ausgelöst.

Die Kinder sollen motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Kraft, Reaktion, Schnelligkeit, Gleichgewicht, Raumorientierung, ...)

Sie sollen Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

Sie sollen ihr Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen lernen

Sie sollen neugierig auf neue Bewegungsabläufe werden und motorische Herausforderungen entwickeln
Sie sollen Regeln verstehen und einhalten lernen

Sie sollen Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben

All dies erfahren unsere Kinder im Kinderturnen und beim Spielen im Garten.

Kinderturnen

Jede Gruppe hat in der Woche einen festen Turntag, Damit Ihr Kind ausreichend Platz zum Bewegen hat, teilen wir die Kinder altersorientiert in zwei Turngruppen ein.

Einzelgeräte werden zum Parcour aufgebaut, um Wartezeiten zu vermeiden.

Beim Turnen ist Spaß haben das Wichtigste und nicht der Wettkampf. Auch Bewegung zur Musik bieten Ihrem Kind vielfältige Sinneserfahrungen.

Im Gegensatz zur Bewegungsbaustelle agieren wir mit, halten uns aber auch

zurück. Das bedeutet: da zu sein, wenn Hilfe gebraucht wird, jedoch die Kinder nicht über zu behüten; Turnpartnerin zu sein, aber Ihr Kind selbst aktiv werden zu lassen. So bieten wir gute Voraussetzungen dafür, dass sich ihr Kind motorisch und sozial weiterentwickelt.

Spielen im Garten

In unserem Garten bieten sich Ihren Kindern viele Spiel-, Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten:

Auf Rollern, Taxidreirädern und Laufrädern machen Ihre Kinder als „Polizisten“, „Sheriffs“... unseren Garten unsicher.

Ein „Weidentunnel“ lädt Ihr Kind für das eine oder andere Abenteuer ein.

Im Sandkasten macht Ihr Kind die verschiedensten Erfahrungen. Ist der Sand zu nass, pappt er. Ist er zu trocken, hält er nicht. Gemeinsam eine Lösung finden, fördert das Sozialverhalten der Kinder.

Ein Barfußpfad fördert die Sinne des Fühlens.

Andere Kinder beobachten, wie und was gespielt wird – auch das ist möglich.

Auf den Plattenflächen können die Kinder mit bunten Malkreiden ihre Phantasie zum Ausdruck bringen.

4.11 Gesundheitliche Bildung und Erziehung

Gesundheit wird hier in einem umfassenden Sinn als körperliche Gesundheit und Wohlbefinden verstanden.

Die Kinder sollen die Bezeichnung und Funktion der Gliedmaßen und Sinnesorgane kennen lernen.

Ihr Verständnis von einfachen körperlichen Zusammenhängen ist zu fördern (z.B. Auge und Sehen, Ermüdung und Schlaf usw.)

Die Kinder sollen lernen, wie wichtig Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und für das eigene Wohlbefinden sind

Sie sollen wissen, dass sie durch eine richtige Zahnpflege und Ernährung einen wichtigen Beitrag zur Zahngesundheit leisten

Bei unserem gesunden Buffet sollen die Kinder ein Verständnis für gesundes Essen entwickeln

4.12 Vorschulerziehung

Vorschulerziehung beginnt für uns bereits mit dem Eintritt des Kindes in unsere Kindertagesstätte. Während der gesamten Kindertagesstättenzeit erwirbt ein Kind durch die Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und des Erwerbs der

Basiskompetenzen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es auf die Schule und vor allem auf das spätere Leben vorbereiten. Wer von Ihnen kennt nicht den Spruch: „Du lernst nicht für die Schule, sondern für das Leben“.

Sehen Sie die Kindertagesstätte als Brücke zur Schule und den Weg danach. Erkennen Sie, wie wichtig Brücken sind. Stein um Stein nähern wir uns der Schule. Die Bausteine unserer Brücke sind: Lieder, Geschichten, Spiele, Fingerspiele, malen, basteln, bauen, kuscheln, lachen, weinen und trösten. Jedes neue Erkennen und Erlernen, Ertasten und Begreifen schafft Vertrauen und gibt Sicherheit.

Vorschulerziehung heißt für uns nicht nur, etwas sichtbar Produktives zu leisten.

Wir bieten unseren Vorschulkindern im letzten Jahr einige Besonderheiten:

Umweltmobil (z. B. auf den Spuren des Bibers)

Museumsbesuche (z.B. Kräutertage, Welt der Farben)

Besuch bei verschiedenen Einrichtungen (z. B. Feuerwehr, Bäcker)
großer Ausflug (z.B. Walderlebniszentrum Füssen, Piratenfahrt auf dem Alpsee, Bauernhofmuseum in Diepolz)

Außerdem bieten wir den Kindern mit Migrationshintergrund und deutschsprachigen Kindern mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich in Zusammenarbeit mit der Nordschule, den Vorkurs „Deutsch“ an. Wir freuen uns, Ihre Kinder selbstsicher, mutig, neugierig, und voller Erwartungen in die Schule entlassen zu können!

4.13 Geschlechtsbewusste Erziehung

Es hängt von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft in der ein Kind aufwächst ab, was es bedeutet männlich oder weiblich zu sein.

Das Kind entwickelt jedoch eine eigene Geschlechtsidentität mit der es sich sicher und wohl fühlt. Das Kind erwirbt ein differenziertes und vielfältiges Bild von den möglichen Rollen von Männern und Frauen.

Dazu gehören:

das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen

erkennen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind

Geschlechtsbezogene Normen, Werte und Traditionen (z. B.:

Mädchen interessieren sich nicht für Technik, Jungen spielen nicht mit Puppen) kritisch hinterfragen

kulturgeprägte andere Vorstellungen über Geschlechteridentitäten erkennen und respektieren und dennoch hinterfragen

Kinder werden von uns als Persönlichkeiten mit individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen gesehen und nicht als Mitglied einer Geschlechtergruppe.

Für Mädchen und Jungen werden der gleiche Zugang und die gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt. Die Leistungen von Jungen und Mädchen werden gleichermaßen gewürdigt. Trotzdem ist es aber auch wichtig mit den Kindern über das Thema „männlich – weiblich“ zu sprechen und den Kindern die Gelegenheit zu geben, sich über das eigene und das andere Geschlecht auszutauschen.

4.14 Interkulturelle Erziehung

Das Kind lernt und erlebt ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen

Die Kinder sollen Neugierde und Freude an anderen Sprachen entwickeln

Die Kinder sollen Freude am gemeinsamen Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden entwickeln

Dies können wir im Kindergarten durch verschiedene Aktivitäten fördern:

Lieder, Reime, Gedichte in andern Sprachen singen und lernen
Kollagen mit Bildern aus den verschiedenen Ländern und Kulturen gestalten
Elternbriefe und Informationen in verschiedenen Sprachen ausgeben

5. Tagesablauf

5.1 Kindergarten

Der Vormittag im Kindergarten gliedert sich im Wesentlichen in zwei Teile:

die Freispielzeit
die gezielte Beschäftigung

Den Ablauf des Vormittags gestaltet jede Gruppe individuell für sich.

die Freispielzeit:

Hier können die Kinder die Spielgegenstände frei wählen.
Auch die Dauer der einzelnen Spiele kann beliebig, je nach Bedürfnis der Kinder, gewählt werden.
Die Erzieherinnen beobachten die Kinder beim Spiel und geben Anregungen und gezielte Hilfestellungen. Bastelarbeiten, Malen, Gestalten, Vorschularbeit wird auch vielfach innerhalb dieser Zeit angeboten.

die gezielte Beschäftigung:

Hier wählt die Erzieherin aus, mit welchem Bildungsangebot die Kinder gefördert werden sollen, z.B. religiöse Erziehung, Bilderbücher vorlesen und betrachten, Geschichten erzählen und

darüber reden, Lieder singen, Gespräche führen, Turnen, Rhythmik, Kreisspiele, Fingerspiele, Geschicklichkeitsspiele

der Nachmittag:

Am Nachmittag können sich die Kinder im freien Spiel betätigen.

5.2 Kinderkrippe

Der Vormittag in der Kinderkrippe gliedert sich im Wesentlichen in drei Teile:

Freispielzeit
Morgenkreis
Nachmittag

Freispielzeit:

Die Kinder erforschen die einzelnen Ecken und experimentieren mit den vorhanden Spielen (Puzzle, Bücher, Klötze, Puppen...). Während der Freispielzeit finden auch gezielte Angebote wie Fingerfarben- Wasserfarben malen, Kneten, Schneiden und Kleben statt.

Morgenkreis:

Wir machen mit den Kindern einen Sitzkreis für ca. 15 – 20 Minuten. Dabei lernen die Kinder einfache Fingerspiele, Lieder, Kreisspiele. Danach findet die Freispielzeit wieder statt.

Nachmittag:

Am Nachmittag können sich die Kinder im freien Spiel betätigen

5.3 Geburtstag der Kinder

Selbstverständlich feiern wir den Geburtstag eines jeden Kindes in der Gruppe.

An welchem Tag im Kindergarten gefeiert werden soll, besprechen Sie bitte mit der Erzieherin Ihrer Gruppe. Kinder, die in den Ferien Geburtstag haben, können im Kindergarten nachfeiern.

Für die Geburtstagsfeier bei uns können die Kinder Kuchen, Obstsalat, Brezen oder Eis mitbringen. Beachten Sie hierbei jedoch die Anlage 5 zur Lebensmittelhygiene in Ihrem Betreuungsvertrag.

5.4 Brotzeit

Einmal wöchentlich, immer am Donnerstag, wird ein gesundes und abwechslungsreiches Frühstücksbuffet für alle Kinder angeboten.

Für die Leistung des Frühstücksbuffets wird monatlich eine Pauschalgebühr erhoben.

Am Nachmittag bieten wir ebenfalls für alle Kinder ausreichend Obst und Gemüse an.

An den anderen Tagen bringen die Kinder ihre eigene Brotzeit für Vormittags und Nachmittags mit.

Wir achten beim Essen auf die Einhaltung der üblichen Essens- und Tischregeln und sorgen für eine angenehme Essensatmosphäre.

Wir nehmen am Schulobstprogramm teil, gesponsert vom Freistaat Bayern. Wir bekommen jeden Dienstag, außer in den Schulferien, Obst für die ganze Woche.

Außerdem sollten die Kinder für alle Tage genügend zu Trinken dabei haben. Bitte verwenden Sie dafür Plastik – oder Aluflaschen,

keine Glasflaschen. Sunkistbeutel oder ähnliches, ist wegen des Abfalls nicht erwünscht.

5.5 Mittagsbetreuung

Mittagessen:

Wir erhalten unser warmes Mittagessen von der KiTa St. Martin. Das Mittagessen wird täglich dort frisch zubereitet. Dabei wird auf ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Speisenangebot geachtet. Das Essen findet täglich zu festgelegten Zeiten statt. Die Mahlzeiten werden von den Kindergartenkindern gemeinsam in den Gruppen eingenommen. Die Krippenkinder essen gemeinsam im Speisesaal. Der aktuelle Speiseplan hängt für alle ersichtlich aus.

Mittagsruhe:

Krippenkinder und Kindergartenkinder unter 3 Jahre

Die unter drei Jährigen Kinder müssen viele Eindrücke verarbeiten und sich mit den anderen Kindern arrangieren. Das ist vergleichbar mit einem Arbeitstag der Eltern. Deshalb legen sich die unter drei jährigen Kinder im Nebenraum für ca. 1,5 Stunden schlafen. Bis alle Kinder eingeschlafen sind, ist eine pädagogische Fachkraft im Raum anwesend. Danach wird die Überwachung mit einem Babyphone gewährleistet.

Jedes Kind erhält sein eigenes Bett und seine eigene Bettwäsche

Kinder über 3 Jahre

Für die 3 bis 6 jährigen Kinder gibt es in der Mittagspause verschiedene Ruheangebote wie zum Beispiel Traumreisen oder Geschichten usw..

6. Einsicht in unsere pädagogische Arbeit

Um Ihnen Einblick in unsere pädagogische Arbeit mit Ihren Kindern zu geben, werden von uns Projektthemen erstellt. Diese, die einzelnen Angebote und Beschäftigungen dazu, können Sie an der Magnettafel der einzelnen Gruppen nachlesen.

6.1 Beobachtung und Dokumentation von Lern – und Entwicklungsprozessen

Zum Beobachten und Dokumentieren von Lern- und Entwicklungsprozessen unserer Kinder verwenden wir verschiedene Beobachtungsbögen: „Sismik“, „Seldak“ und „Perik“

„Sismik“ – Bogen

Dieser Bogen wird für die systematische Beobachtung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern verwendet. Damit werden verschiedene entwicklungs- und schulrelevante Bereiche von Sprache erfasst:

Sprachkompetenz (Artikulation, Grammatik)
Entwicklung von Literacy (Kompetenzen und Interessen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur)
Sprachliche Motivation und Interessen des Kindes
Umgang des Kindes mit der Familiensprache

„Seldak“ – Bogen

In diesem Beobachtungsbogen geht es um Sprache und Literacy für deutschsprachige Kinder, er hat die gleiche Aufbaustruktur wie der Sismik-Bogen.

„Perik“ – Bogen

In diesem Bogen geht es um sechs sozial-emotionale Basiskompetenzen:

Kontaktfähigkeit

Wie ist der Kontakt zu anderen Kindern? Wird das Kind aktiv im Spiel/ im Gespräch?

Selbststeuerung/Rücksichtnahme

Kann das Kind eigene Wünsche zurückstellen? Nimmt es Anteil/Rücksicht?

Selbstbehauptung

Wie vertritt das Kind eigene Interessen? Bildet es sich eine eigene Meinung? Steht es zu seinem Standpunkt?

Stressregulierung

Wirkt das Kind ausgeglichen? Wie reagiert es auf Belastungen? Wie geht es mit inneren Spannungen um? Bleibt es ansprechbar?

Aufgabenorientierung

Wie geht das Kind an Aufgaben heran? Wie ist die Konzentration? Braucht es Begleitung und Lob um etwas fertig zu machen?

Explorationsfreude

Hat das Kind Freude am Entdecken/an Neuem? Ist es wissbegierig?

Eine gelingende Entwicklung in diesen Bereichen wirkt sich positiv auf künftige Entwicklungs- und Lernchancen von Kindern aus.

Es geht vor allem darum, den pädagogischen Blick für die Selbstbildungsprozesse des Kindes, seine Interessen, Vorstellungen und Kompetenzen, sein „Erforschen der Welt“ zu schärfen und zur Ausgangsbasis für das pädagogische Handeln zu machen.

Ziele der Beobachtung für die Kinder

Die Kinder erfahren Stärkung des Selbstbewusstseins durch Wertschätzung ihrer Person und ihres Tuns

Die Kinder fühlen sich ernst- und wahrgenommen mit ihren Fragen und Bedürfnissen

Ziele der Beobachtung für die Eltern

Die Eltern erleben Transparenz in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

Die Eltern können ihre Fragen gezielter stellen

Die Eltern erhalten individuelle Informationen über die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes

Ziele der Beobachtung für das Team

Die fachliche Kommunikation im gesamten Team wird intensiviert

Die Teammitglieder erhalten die Möglichkeit ihre eigene pädagogische Arbeit zu hinterfragen und über die Praxis nachzudenken

6.2 Portfolio

Jedes Kind erhält seinen eigenen Portfolio-Ordner. Dieser Ordner dient zur Entwicklungsdokumentation jedes einzelnen Kindes. Im Portfolio wird festgehalten mit Text und Fotos, was das Kind gelernt hat und wie es dieses gelernt hat.

Besonders interessant ist es, wenn ein Krippenkind in den Kindergarten wechselt und der Portfolioordner dann weiter geführt wird.

Die Kinder können sich ihr Portfolio jederzeit anschauen. Der Ordner wird im Gruppenraum für sie zugänglich aufbewahrt. Auch die Eltern haben die Möglichkeit, den Portfolioordner ihres Kindes anzusehen.

7. Qualitätssicherung

7.1 Konzeptionsentwicklung

Die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung befindet sich immer in der Weiterentwicklung. Wir überprüfen sie regelmäßig auf ihre Aktualität, entwickeln sie konstant weiter und ändern bzw. ergänzen gegebenenfalls ihre Inhalte.

7.2 Schutzkonzeptentwicklung

In regelmäßigen Abständen überprüfen und besprechen wir im Team das Schutzkonzept. Falls sich die Notwendigkeit ergibt etwas zu ändern wird dies vorgenommen.

7.3 Elternbefragung

Einmal im Jahr findet eine anonyme online Elternbefragung über die Stiftung St. Simpert statt. Die Eltern erhalten einen Onlinecode und können anonym an der Befragung teilnehmen.

7.4 Beschwerdemanagement

Die Beschwerden von Eltern werden durch folgende Maßnahmen vom pädagogischen Personal ermittelt: Elternbefragung, Elterngespräche (Tür- und Angelgespräche), Elternsprechstunde, Beobachtungen und durch den Elternbeirat.

Kleine Beschwerden werden nach Möglichkeit sofort behoben mit einer Lösung, die alle Parteien zufriedenstellt.

Große Beschwerden werden zeitnah im Gruppenteam oder KiTa Team zusammen mit den Eltern besprochen. Dabei wird ein Beschwerdeprotokoll geführt, gemeinsam Lösungsvorschläge gesucht und nach einer bestimmten Zeit wird die Lösung und das Ergebnis überprüft.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Als oberstes Ziel unserer Elternarbeit sehen wir eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Ihnen. Zum Wohle der Kinder ist ein kontinuierlicher Austausch untereinander sehr wichtig, denn nur so können wir angemessen reagieren, sollten Probleme auftauchen.

Offenheit bedeutet für uns, dass wir Ihnen unsere Arbeit so weit als möglich transparent machen wollen, sei es durch Gespräche beim Bringen oder Abholen des Kindes, unsere Elterngespräche und Elternabende.

Der regelmäßige Austausch hilft Ihnen und uns, das Kind besser zu verstehen, seine Lernschritte einzuordnen oder auch Defizite zu erkennen. Wir freuen uns natürlich immer über Ihre Anteilnahme und Mitarbeit, wie z.B. Vorbereitung und Mithilfe bei Festen und Feiern, oder einfach nur durch konstruktive Kritik, Ideen und Vorschläge für unser Tun.

8.1 Elternvertreter

Eine wichtige Rolle bei all diesen Aktionen nehmen die Elternvertreter ein. Aus jeder Gruppe werden zwei Elternvertreter festgelegt. Sie sind ein beratendes Gremium und Ansprechpartner für die Eltern.

8.2 Entwicklungsgespräche/Tür und Angelgespräche

Wir streben eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern an. Die Bewältigung der gemeinsamen Erziehungsaufgaben wird nicht zuletzt von der gegenseitigen Unterstützung abhängen, darum erwarten wir Ihre regelmäßige Teilnahme an unseren Elternveranstaltungen und sonstigen Aktivitäten.

Es finden auch Elternsprechtage statt und Elterngespräche nach Terminwunsch der Eltern, bei dem Sie sich über Ihr Kind informieren können und Ihre Wünsche, Fragen, Anregungen und Kritik anbringen können. Dies geschieht je nach Wunsch und Bedarf der Eltern und des pädagogischen Personals.

8.3 Elternabende

Innerhalb eines KiTa Jahres finden Elternabende statt. Diese dienen sowohl dem gegenseitigen Kennenlernen, als auch dem Informationsaustausch. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit themenzentrierte Elternabende anzubieten, die sich nach den Interessenschwerpunkten der Eltern richten können.

8.4 Feste und Feiern

religiöse Feste

St. Martin

St. Nikolaus

AdventsfeierWeihnachtsfeier

Osterfeier

allgemeine Feste im Wechsel:

Herbstfest

Maifest

Muttertagsfeier

Vatertagsfeier

Opa und Oma Nachmittag

Sommerfest

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist das gegenseitige Kennenlernen der Eltern und des Personals, sowie das gemeinsame Erleben und Miteinander bei Festen und Feierlichkeiten. Dazu wird teilweise auch die Kirchengemeinde eingeladen z.B. St. Martin oder Maifest.

Diese Veranstaltungen finden häufig in unserem Garten statt. Auch unsere Abendveranstaltungen wie z.B. St. Martin und Nikolaus

können dank unserer passenden Gartenbeleuchtung im Freien stattfinden.

8.5 Elternwarten

Für unsere Eltern haben wir einen eigenen Elternwarteraum. Hier können die Eltern während der Eingewöhnungszeit und in der Hol- und Bringzeit warten. Dieser Raum wird außerhalb dieser Zeiten auch für den Deutsch- Vorkurs genutzt.

9. Inklusion

Nicht alle Kinder entwickeln sich gleich schnell. Wir versuchen, die Kinder ihrem individuellen Lerntempo entsprechend zu fördern und den jeweiligen Erziehungsbedürfnissen gerecht zu werden. Sollte ein Kind trotzdem auffälliges Verhalten oder Entwicklungsverzögerungen z.B. im sprachlichen, motorischen oder sozialen Bereich zeigen, ist es wichtig, möglichst früh etwas zu unternehmen. Vor einer Vermittlung an externe Fachdienste wie z.B. der Kinderhilfe Allgäu, steht natürlich in jedem Fall ein ausführliches Gespräch mit Ihnen als Eltern an. Sehr positiv ist hierbei natürlich der Austausch zwischen Kindertagesstätte und Therapeuten, denn so erfahren wir aus erster Hand über Fortschritte oder gezielte Förderansätze, welche wir wiederum in die Praxis umsetzen können.

Zusätzlich gibt es in unserer Einrichtung in jeder Gruppe einen Platz für ein Kind mit Inklusionsbedarf. Dies bedeutet, dass diese Kinder von seelischer, geistiger oder körperlicher Behinderung bedroht sind. Diese Kinder erhalten entsprechend ihren jeweiligen Bedürfnissen spezifische Förderungsmaßnahmen durch therapeutische Fachdienste. Die Maßnahmen werden nach Möglichkeit in den Alltag und in die pädagogische Arbeit der Einrichtung eingebettet. Die pädagogischen Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung und die therapeutischen Fachkräfte stimmen ihr Vorgehen ab und arbeiten im regelmäßigen Austausch zusammen.

10. Unser lokales Netzwerk

Wir arbeiten zusammen mit:

Pfarreiengemeinschaft

Kindergärten

Grundschulen

Kinderhilfe Allgäu

Amt für Kindertagesstätten

Berufsbildende Schulen

Weiterführende Schulen

Erziehungsberatungsstelle

Polizei und Feuerwehr

Zahnarzt

Wir haben einen guten Kontakt zu Institutionen in der Nähe unserer Einrichtung.

11. Schlusswort

**Ich bin ich.
Mich gibt es nur einmal
auf der ganzen Welt:**

**mein Gesicht,
meine Haare,
meine Augen,
meine Arme und Hände,
meinen Bauch und Rücken,
meine Beine und Füße,
meine Stimme,
meine Ohren,
meine Gedanken und Gefühle,
Gott, du hast mich bei meinem Namen gerufen.
So nimm mich, wie ich bin,
und lass alle Menschen,
denen ich begegne,
so mit mir umgehen,
wie du es mit mir tust.**

In diesem Sinne sehen wir jedes Kind so wie es ist und begleiten es während seiner KiTa Zeit, um ihm ein Stück Wissen und Selbstvertrauen für seine Zukunft mitgeben zu können.

Wir bedanken uns recht herzlich für ihr Interesse an unserer Konzeption.

Ihr Team der KiTa St. Michael